



# Apfel + Banane =

Das Jugendrotkreuz initiierte in Tirol das Projekt „Lernhilfe für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache“. henri nahm einen Nachmittag lang am Unterricht teil.

VON MICHAEL ACHLEITNER

W isst ihr, was das ist?“, fragt Veronika Jud ihre Schüler. „Portakal!“, ruft Predrag, „Mandalina“, meint Rehab. „Und auf Deutsch?“, will seine Lehrerin wissen. „Mandarine“, verbessert er sich. „Und wie fühlt sich die Mandarine an?“, fragt die Lehrerin und reicht das Obst an ihre Schüler weiter. „Rund, orange, kalt“, wird ihr geantwortet.

Ich sitze in der Volksschule Pradl II in Innsbruck, inmitten von 16 Kindern und zwei Lehrerinnen, und nehme am zweistündigen Sprachunterricht teil. An Schulunterricht, wie ich ihn kenne, erinnert mich hier nichts. Ein Teil der Kinder zwischen sechs und neun Jahren sitzt im Kreis und macht mit Veronika Jud Sprachspiele zum Tagesthema Obst, der andere Teil der Schüler bastelt mit Verena Huter Apfel-Tischkärtchen aus buntem Papier.

Als die Lehrerin anschließend erklärt, wie man die Servietten kunstvoll zu einem Pfau faltet, kleben die Kinder mit nicht deutscher Muttersprache förmlich an ihren Lippen. „Bei der Lernhilfe versuchen wir, Deutsch spielerisch zu vermitteln. Die Sprachspiele machen den Kindern Spaß, sie haben nicht den Eindruck, in der Schule zu sein und büffeln zu müssen. Das Deutschlernen geht quasi nebenher“, erzählt Verena Huter.

## 30 Schulen, ein Projekt

Das Lernhilfe-Projekt des Tiroler Jugendrotkreuzes startete zu Jahresbeginn 2004. Momentan beteiligen sich 29 Volksschulen und eine Hauptschule in Tirol. Ziele der Lernkurse gibt es mehrere, wie mir Direktorin Angelika Rädler verriet. Der wichtigste Punkt ist die Verbesserung der Sprachkenntnisse der Kinder. „Je höher die Sprachkompetenz, umso besser die schulischen Leistungen, und umso leichter fällt ihnen die Integration. Der Spracherwerb soll auf lustvolle Art und Weise passieren, weil sitzen, lesen und schreiben müssen die

Kinder ohnehin den ganzen Vormittag lang. Drittens soll das Projekt die Selbstständigkeit und die Chancengleichheit fördern“, erklärt die Pädagogin.

Die Aufgabe des Tiroler Jugendrotkreuzes beschreibt Philipp Schumacher: „Als Projektträger suchen wir nach geeigneten Schulen und stellen den Direktoren das Projekt vor. Bei Interesse weisen wir der Schule je nach Bedarf zwischen vier und zwölf Wochenstunden zu. Die Anzahl der Lernstunden ist davon abhängig, wie hoch der Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache an der jeweiligen Schule ist“, erklärt der Projektkoordinator. „Jeden Monat erhalten wir von den Lehrkräften Protokolle über die Unterrichtseinheiten zur Dokumentation und machen die Abrechnung.“

Finanziert wird die Lernhilfe vom Bundesministerium für Inneres und dem Land Tirol. Seit 2007 leisten die Gemeinden einen finanziellen Beitrag. Zu diesem Betrag addiert sich der Kostenbeitrag der Eltern, der zehn Euro pro Kind und Semester beträgt.

## Chance für Junglehrer

Die Lehrkräfte für die Kurse zu finden obliegt den Schulen selbst. Einige Direktoren versuchen, Lehrer von der





# Obstsalat

eigenen Schule für das Projekt zu gewinnen, weil diese die Schüler bereits kennen. Viele Schulleiter, wie auch Angelika Rädler, finden es besser, wenn externe Lehrkräfte den Unterricht übernehmen. Die Lernhilfe soll sich vom Vormittagsunterricht abheben, die Lehrer sollen unvoreingenommen sein. In der Regel werden Junglehrer für das Projekt gesucht – wie Veronika Jud.

Veronika Jud absolviert gerade ihre Ausbildung an der pädagogischen Hochschule. Die für die Lernhilfe vergebenen Zusatzpunkte und die damit verbundene Aussicht, schneller eine Fixanstellung zu bekommen, sind ein zusätzlicher Anreiz, bei diesem Projekt mitzumachen. Ein weiterer ist die Bezahlung. Im Gegensatz zur herkömmlichen Nachmittagsbetreuung wird die Lernhilfestunde nämlich voll bezahlt.

Der Erfolg des Projekts ist spürbar. Die Lehrer im Regelunterricht bemerken große Fortschritte bei den Kindern, die die freiwillige Lernhilfe besuchen. Auch die Eltern werden eingebunden. An vielen Schulen gibt es ein Semesterfest, bei dem die Möglichkeit wahrgenommen wird, die Eltern einzuladen.

Und die Schüler? Die freuen sich auf die Lernhilfe, weil es eben nicht diese verschulte Form des Unter-

richts ist. Es soll sogar schon vorgekommen sein, dass Kinder am Vormittag krankgemeldet waren und am Nachmittag dann zur Lernhilfe erschienen sind. Es scheint eine Form von Unterricht und Integrationshilfe zu sein, die allen Beteiligten Spaß macht.

## Begeisterung beim Lernen

Diese Freude ist für mich auch bei den 16 Kindern der Volksschule Pradl nicht zu übersehen. Nach den Wortspielen und den Bastelarbeiten machen sie sich nun daran, das Obst zu waschen, zu schneiden und einen Obstsalat zuzubereiten. Dabei werden sie ganz nebenbei immer wieder gefragt, womit und worauf sie gerade schneiden und welches Obst sie denn da eigentlich zerkleinern. „Einen Apfel, eine Melone, eine Mandarine, eine Banane.“ – „Und was machen wir daraus?“ – „Wir machen einen Obstsalat!“, lautet der Tenor der Klasse.

„Es geht nicht darum, dass alle perfekt Deutsch sprechen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder den Alltag besser bewältigen können“, erklärt Verena Huter, und ihre Kollegin ergänzt: „Es ist wichtig, dass den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, Deutsch zu sprechen, da ihre Eltern selbst oft kaum oder gar kein Deutsch verstehen. Und dabei dürfen die Kleinen auch Fehler machen, und das wissen sie.“

Die schönste Bestätigung für die Arbeit der Lehrerinnen sind die Fortschritte ihrer Schützlinge. „Mohamed zum Beispiel ist erst dieses Schuljahr, also im September, nach Österreich gekommen und hat zu Beginn des Kurses kein Wort Deutsch verstanden, geschweige denn gesprochen. Mittlerweile kann er schon viele richtige Sätze bilden und versteht eine ganze Menge“, freut sich Veronika Jud über den Erfolg des kleinen Türken. Und wie auf Zuruf kommt Mohamed auf mich zu, sieht mich mit großen Augen an, streckt mir seinen Becher mit Obst entgegen und sagt stolz: „Apfel plus Banane ist Obstsalat!“

